

Rezension: Naturgestützte Interventionen (Germann-Tillmann et al. 2024)

Germann-Tillmann, Theres / Roos Steiger, Bernadette / Vroomen-Marell, Renée (Hrsg.) (2024): Naturgestützte Interventionen: Grüne Therapien, naturnahe Aktivitäten, nachhaltige Prävention. Stuttgart: Schattauer. Rezension (gebundene Ausgabe): Alexander Ewald¹ (02. Juni 2025)

Einleitung & Überblick

Natur als Thema (in) der deutschsprachigen Psychotherapieszene(n) hat in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit und nun aktuell Zuwachs bekommen: Schauen wir bspw. ins Jahr 2019 – noch vor der Corona/COVID-19-Pandemie mit global-lokal/(g)lokalen Auswirkungen & Herausforderungen (s.a. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 85, 93, 105f., 112ff., 210f., 296f., 312f.) –, so gab es dort bspw. beim Beltz-Verlag Sandra Knümanns (2019) *Naturtherapie*, mit dem Ziel durch/mit Naturerfahrungen Beratung und Psychotherapie zu bereichern, oder den fast 1000 Seiten starken, maßgeblich von Eric Pfeifer (2019a/2019b) herausgegebenen Doppelband *Natur in Psychotherapie und künstlerischer Therapie* beim Psychosozial-Verlag und nicht zuletzt das die 1000 Gesamtseiten knapp überschreitende Handbuch zu den sog. >Neuen Naturtherapien< aus der Richtung der reichhaltigen Tradition der Integrativen Therapie (IT) um Hilarion Petzold (2019). Nun haben Germann-Tillmann et al. (2024) mit *Naturgestützte Interventionen* (Schattauer) sich eingereiht bzw. gewissermaßen diesen Reigen erweitert.²

Das Buch kommt mit je einem Geleit-/Vorwort und einer ebenso/nach dem Inhaltsverzeichnis liegenden, nicht nummerierten Einleitung sowie anschließenden 10 Kapiteln und einem Anhang mit Infos zu Studien-/Ausbildungsgängen (s.a. Knümann, 2019: 182ff.) & den Autorinnen (als Nr. 11) daher, wobei zunächst >Herausforderungen im 21. Jahrhundert< & Begriffe/Definitionen vorgestellt werden (Kapitel 1+2), bevor die nächsten sieben Kapitel zu den titelgebenden >naturgestützten Interventionen< mit Indikationen (Kapitel 3), Lösungsansätzen/Zielen (Kapitel 4), (natur-)ethische Erwägungen (Kapitel 5), wissenschaftlichem Hintergrund (Kapitel 6) sowie mit/als verschiedene Formen (Kapitel 7) – nebst Erwägungen zu >Green Care als Lebensstil<³ (Kapitel 8) – und Fallbeispielen (Kapitel 9) das Herzstück des Buches ausmachen, bevor ein Ausblick als Kapitel 10 den inhaltlichen Gesamthauptteil beendet.

¹ Für den [Schattauer Verlag \[Klett-Cotta\]](#) aus der „[Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit](#)“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Hückeswagen). E-Mail: alexander_ewald@yahoo.de.

² Die [deutschsprachige Wikipedia](#) (2025-05-04) verrät uns „Als **Reigen** (auch: *Reien*, *Reihen*, *Reihentanz*, aus [altfranzösisch raie](#) ‚Tanz‘) werden verschiedene Tänze bezeichnet, die von mehreren sich einheitlich bewegendenden Tänzern gemeinsam geschritten oder gesprungen werden“. Reigen kommen vielfältig zum Einsatz und – bildlich-inhaltlich frei gesprochen – in diesem Reigen der naturtherapeutischen Erwägungen und Bücher gibt es immerhin einige mehr oder weniger lose/feste (IT-)Querbezüge, Kontakte/Begegnungen und >miteinander tanzen<, wobei >mehr< an Tanzen, Singen, Zuhören, Kontakt/Begegnung sicher möglich wäre (s.a. insp./vgl. in/bei: Germann-Tillmann et al., 2024: 43, 89, 318; Knümann, 2019: 16, 37, 64ff.; Petzold, 2019: 534; Pfeifer, 2019a: 9ff., 99f., 116f., 123, 125ff., bes. 127ff. & 143ff., 267ff., bes. 281ff.; 2019b: 169ff., bes. 181, 259ff., bes. 261ff., 287, 387f., 394f., 411ff., bes. 413, 419f., 442f.). Darauf wird noch zurückzukommen sein.

³ „Petzold hat sich in seinem 2019 erschienenen *Handbuch der Garten-, Landschafts-, Wald- und Tiergestützten Therapie* für den Oberbegriff »die neuen Naturtherapien« entschieden. Manche Aktivitäten lassen sich unter der Bezeichnung »Green Care« subsumieren, doch ist dieser Begriff unscharf definiert und wird uneinheitlich verwendet“ – so Roos Steiger kurz vor der neutralen Befürwortung des Begriffs >Naturgestützte Interventionen<, dem Anleihen zu >tiergestützten Interventionen< folgen und es wird schlussendlich eine nach Professionen/Fachbereichen & Natur-bereichen gegliederte Taxonomie bzw. Ordnungschema(ta) vorgelegt, wobei der Begriff *Green Care* wegen der Unschärfe nicht aufgenommen und auf Kapitel 8 verwiesen wird (vgl. weiterführend in: Germann-Tillmann et al., 2024: 14f., 23f., 43ff., bes. 49f.): Dort werden u.a. Wurzeln bis in die griechische Antike (Gott der Heilkunst Asklepios) zurückreichend ausgemacht, Asien & Afrika kurz gestrichen sowie Psycho- & Soziotherapie des 20. Jahrhunderts erwähnt (s.a. thematisch weiterführend in: Knümann, 2019: 12f.; Petzold et al., 2019: 203ff., 710ff.) und sowohl verschiedene, uneinheitliche Definitionen von *Green Care* als auch entsprechende [einzugrenzende, (un-)seriöse] Angebote vorgestellt und zu Petzold et al. (2019) angeführt (vgl. Germann-Tillmann et al., 2024: 315ff.; s.a. Knümann, 2019: 33ff., 69f., 183ff.): „Die verschiedenen Definitionen machen deutlich, dass Green Care zum Teil ähnlich oder gleich definiert wird. Zudem wird an einigen Stellen der Begriff synonym mit den naturgestützten Interventionen (vgl. in dem umfassenden Werk von Petzold et al. 2019, *Die neuen Naturtherapien*) verwendet, dann jedoch eher wieder eng gefasst, wie bei Green Care Schweiz. Die vielen Initiativen ergeben trotzdem Sinn und fördern die Auseinandersetzung mit der Natur und deren vielen Möglichkeiten hinsichtlich Therapie, Aktivitäten, Prävention und Gesundheit. Zudem sensibilisiert der Austausch u. a. durch [...] Internet[...] und Fachzeitschriften die Anbieter*innen [...] &] Klientel für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur.“

30 Autor*innen haben die drei Herausgeberinnen – diese miteingerechnet, mit Tieren/Natur lebend und pädagogisch-psychologisch/therapeutisch entsprechend arbeitend – für das interdisziplinär-international ausgerichtete Werk zusammengebracht, das „Grundlagen und Allgemeinwissen“ aufbereitet sowie verschiedene Methoden zur >therapeutischen, heilsamen und präventiven Wirkungsweise der Natur< vorstellt (s.a. Knümann, 2019: 12ff.) und das primär für naturgestützt arbeitende Fachleute mit Ziel/Hintergrund verfasst wurde (vgl. Germann-Tillmann et al., 2024: 14f., 23f., 361ff., 377ff.):

„Das Ziel der naturgestützten Interventionen soll lauten: Naturräume schaffen für die Gesundheit, um in und mit der Natur zu »arbeiten« [...]. Wie ein roter Faden zieht sich die immense Herausforderung des Klimawandels durch das Buch [...]. Viele Menschen haben Angst vor den Auswirkungen des Klimawandels [...]. Diese Ängste können vorbestehende psychische Krankheiten wie Depressionen oder Angststörungen verstärken oder neu auftretende psychische Krankheitsbilder begünstigen. Außerdem kommt der unterschiedliche Umgang mit der Realität in der Familie, im Bekannten- und Freundeskreis sowie grundsätzlich in der Gesellschaft hinzu [...]. Wir kennen alle den Spruch »Die Hoffnung stirbt zuletzt«. Ohne Hoffnung zu leben, bedeutet letztlich, aufzugeben – sich und die Umwelt [...]. Allerdings hat Hoffnung nichts mit Optimismus zu tun. Letzterer stellt sogar das Gegenteil von Hoffnung dar, meint die Philosophin Corine Pelluchon. Sie vergleicht Optimismus im Zusammenhang mit der Klimakrise mit einer Maske der Verleugnung, die einen glauben lasse, für alle Probleme die Lösung zu kennen. Pelluchon zufolge entsteht wahre Hoffnung aus der Verzweiflung. Nur so könne ein Neuanfang oder ein radikales Umdenken stattfinden. Und Hoffnung ermögliche es dem Menschen, Schwierigkeiten und negative Entwicklungen zu erkennen und darauf zu reagieren oder zu agieren [...] sie wirkt wie ein Motor, Veränderungen sind mit gezielten Maßnahmen möglich – auch wenn sie noch so klein erscheinen. Hier kommt nun die gesamte Palette der naturgestützten Interventionen zum Tragen, wie wir sie entsprechend unserer Taxonomie und den Kapiteln 2 und 7 vorgestellt haben. Für fast jeden Lebensbereich und viele psychische Störungen werden naturgestützte Angebote vorgeschlagen oder empfohlen. Von den tier-, pflanzen-, und landschaftsgestützten Angeboten über Konzepte der Naturheilkunde bis hin zum Öko-Tourismus und der grünen Architektur haben wir Möglichkeiten aufgezeigt, die uns bewusster mit der Natur leben lassen [...]. Naturgestützte Interventionen können eine wichtige Rolle in der Bewältigung der Klimakrise übernehmen. Indem wir uns mit der Natur verbinden und sie schätzen lernen, entwickeln wir ein tieferes Verständnis für die Auswirkungen unseres Handelns auf die Umwelt. Als Anbieter*innen naturgestützter Dienstleistungen sind wir eingeladen bzw. aufgefordert, unsere Klientel für die Auswirkungen unseres Handelns auf die Umwelt zu sensibilisieren. Indem wir uns gemeinsam durch die naturgestützten Interventionen mit der Natur verbinden, können wir ein tieferes Verständnis für die Auswirkungen unseres Agierens entwickeln. Seine Folgen werden sicht- und spürbar. In Zukunft wird es entscheidend sein, dass wir einen respektvollen Umgang mit der Natur üben und uns verstärkt für nachhaltige Praktiken einsetzen [...]. Bringt es etwas, abzuwarten und zuzuschauen, bis die Großen und Mächtigen sich bewegen? Neben den vielfältigen Angeboten, Konzepten und Methoden, die wir im Kapitel 7 skizzieren, können wir uns als Privatpersonen darüber hinaus aktiv dafür einsetzen, die Folgen des Klimawandels einzudämmen [...]. Unser tägliches Engagement für den Umweltschutz mit oft kleinen, aber konkreten Schritten trägt dazu bei, unseren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren, unsere eigene Gesundheit zu stärken und zugleich einen positiven Beitrag zum Schutze des Planeten für kommende Generationen zu leisten. Zusätzlich hilft unser Einsatz, die Hoffnung nicht zu verlieren [...] Seien wir Vorbilder als Privatpersonen, aber insbesondere als Anbieter*innen von naturgestützten Interventionen. Denn wir haben nur einen Planeten.“ (in: Germann-Tillmann et al., 2024: 24, 361ff.).

Naturgestützte Interventionen im Zeitalter des Klimawandels

„Gesundheit basiert auf dem Zusammenspiel mit der Natur“ heißt es in einer Bildunterschrift der Einleitung, bevor – es klang eben bereits an – Herausforderungen des 21. Jahrhundert – wo v.a. der Klimawandel und auch „die Überbevölkerung, Ressourcenknappheit, soziale Ungleichheit, technologische Entwicklung inklusive künstlicher Intelligenz sowie globale Konflikte“ zu beachten sind, wobei Fakten zum Klimawandel vorgebracht werden, bevor mit Ausführungen zum Themenkomplex >Entfremdung< fortgefahren wird (vgl. Germann-Tillmann et al., 2024: 24ff.; s.a. Petzold et al., 2019: 327ff.): Angefangen bei Jägern & Sammlern inmitten der Natur hin zu Umweltkrisen oder >Natur-Defizit-Störung< der jüngeren Vergangenheit/Gegenwart, ist >der Umgang mit der Natur< durch die Nutzung von Ressourcen, Urbanisierung, kulturelle Perspektiven, technologischen Fortschritt sowie ökologische und soziale Faktoren beeinflusst, so dass wegen historischer, kultureller, sozialer, wirtschaftlicher Einflüsse sich >der Umgang des Menschen mit der Natur< bzw. die Interaktion Mensch-Natur „im Laufe der Zeit und regional unterschiedlich [verändert]“.

Wir kommen zum Schluss, dass je nach Definition Green Care alles und viel mehr sein kann als das, was wir in unserem Buch unter (professionellen) naturgestützten Interventionen verstehen, aber auch weniger, eben je nach Definition“ (in: Germann-Tillmann et al., 2024: 318). Was *Green Care* & insb. die IT mit den sog. >Neuen Naturtherapien</i> (*Green Care* & *Turn*) angeht, müsste man genauer hinschauen (s.a. Knümann, 2019: 33ff., bes. 37; Petzold et al., 2019: 15ff., 31ff., 164f., 257ff., bes. 261ff., 338ff., 988, 1004ff.; Taylor, 2005: 639ff.).

Ausgemacht wird Entfremdung von >der(?)< (objektiven, naturalistischen, kulturell mitverstandenen?) Natur/Welt/Selbst, Körpererleben & Gefühlsleben, Arbeit, dem sozialen Miteinander und das Fehlen positiver Naturkontakte bzw. eine >Distanz zur Natur/Welt<; ein >Krank in/durch Zivilisation/Leistungsgesellschaft/Digitalisierung?< greift um sich und es steht die Frage des Umgangsweise(n) im Raum (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 27ff.; Knümann, 2019: 29ff., 53ff.; Petzold et al., 2019: 9ff., 15ff., 31ff., 189ff., 257ff., 298ff., 327ff., 449ff., 539f., 618ff., 703ff., 741ff., 763ff., 805ff., 827ff.; Pfeifer, 2019a: 127ff., 143ff., 371ff.; 2019b: 169ff., 261ff.). Bevor wir vertiefend voranschreiten, sei sich bei den tanztherapeutischen Kontextualisierungen Benders zu >Tanztherapie in der Natur< folgendes rahmend ausgeborgt (vgl. in: Pfeifer, 2019b: 331ff.):

„Was ist Natur?

Jeder Mensch hat sofort eine Assoziation, wenn er das Wort >Natur< hört. Er sieht Walder, Seen, Berge, Meere etc. vor sich und halt dies für die Definition von Natur. Bei der näheren Auseinandersetzung mit diesem Begriff wird sehr schnell deutlich, dass er sehr vielschichtig ist. Es wird meist zwischen Natur und Kultur unterschieden, als ließe sich eine klare Trennlinie zwischen diesen beiden Seinszuständen ziehen. Die Geschichte des Naturbegriffes verweist auf die Vieldeutigkeit dieses Begriffes. Böttner und Maas (2008) scheiterten bei dem Versuch, 30 Definitionsquellen zu verdichten, und stellten fest, dass sich der Begriff >Natur< nicht definieren lässt. Gerne wird die Natur als das vom Menschen Unberührte angesehen. Abgesehen davon, dass es vom Menschen unberührte Natur praktisch in unseren Breitengraden nicht mehr gibt, und der menschengemachte Klimawandel auch auf unberührte Gegenden einen Einfluss hat, wird hier ein altes Weltbild aufgeführt, in dem der Mensch und die Natur als getrennt und Natur als positiv und die Taten des Menschen als negativ angesehen werden (Holzner, 2005).

Der heutige Mensch sehnt sich nach Natur, zeigt damit aber gleichzeitig seine Ambivalenz bezüglich der Vielfaltigkeit der Natur. Er möchte Natur in einem klar umrissenen Zustand erleben. Die Sonne soll scheinen, es soll weder zu warm noch zu kalt sein und die >Natur< soll leicht zu erreichen sein. In der modernen romantischen Vorstellung von Natur hat die Vielschichtigkeit von Natur keinen Platz. Bei Regen, Schnee und Hagelschauer fühlen wir uns in unseren technisch-kulturellen Errungenschaften wie zum Beispiel warmen Häusern sehr wohl und wollen mit der Natur nichts zu tun haben. In früheren Zeiten war Natur das Vertraute, das den Menschen einschloss, sie war selbstverständlich vorhanden und bestimmte das Leben des Menschen. Der Mensch wusste um die Kraft der Natur und musste sich ihr fügen, fruchtbarer Boden sicherte das Leben, unfruchtbarer Boden forderte zum Weiterziehen auf, Bergbewohner blickten ehrfürchtig den Berg hinauf, ohne ihn je erklimmen zu wollen, ein zu langer Winter forderte Hungertote. In Gebieten, die eine wirtliche Natur hatten, kam es zu Ansiedlungen und die Menschen passten sich im Laufe der Zeit immer besser an die jeweiligen ökologischen Verhältnisse an. Auf diese Weise entstanden die ältesten menschlichen Kulturen. Die effiziente Nutzung der Umwelt führte zu einem starken Bevölkerungszuwachs und einer daraus folgenden Ausweitung der Siedlungsraume. Die Ausbreitung und Etablierung der Kulturen innerhalb eines jeweiligen Landschaftstyps verdeutlicht, dass die Trennung zwischen Natur und Kultur einer Sehnsucht entspringt, die sich auf etwas Ursprüngliches bezieht, was es in der Menschheitsgeschichte aber nie gegeben hat (Kingdon, 1994). So war und ist es immer das Ziel des Menschen, die negativen Auswirkungen der Natur zu bezwingen, um die positiven Aspekte umso mehr genießen zu können. Behausungen wurden stabiler und sicherer und schützen somit besser vor gefährlichen Wetterkapriolen. Ein Lawinenverbau soll das Dorf vor den Lawinen schützen, Wege und Straßen verbinden Menschen.

Von daher soll hier immer dann von Natur gesprochen werden, wenn der Tanz außerhalb eines geschlossenen Raumes stattfindet. Es kann sich um einen angelegten Garten oder Park, ein Flussufer inmitten einer Stadt, einen Wald, einen See, das Meer, eine wilde Wiese, eine Alm, eine Lichtung, einen Berg, die Wüste oder weitere außereuropäische Gefilde mit andersartiger Vegetation und Klima handeln. In der tanztherapeutischen Arbeit kann sowohl belebte als auch unlebte Natur als Impulsgeber genutzt werden, selbstverständlich ohne diese in irgendeiner Form zu schädigen oder zu missbrauchen. Entscheidend ist, dass es keinen umschlossenen Raum gibt, natürliche Materialien überwiegen und ein direkter Bezug zur Natur gegeben ist. Die Beschaffenheit dieses Außenraumes entscheidet mit über die Ausgestaltung der tanztherapeutischen Arbeit.

Die Sehnsucht nach Natur

Auch wenn man davon ausgehen kann, dass die gesamte zivilisatorische Entwicklung des Menschen darin begründet ist, sich der Willkür der Natur zu entziehen, so ist der Mensch doch von einer tiefen Sehnsucht zur Natur erfasst. Der Mensch möchte in der Natur sein freut sich beim Wandern aber über die Hinweisschilder, sodass er sich nicht verlaufen kann, beim Skifahren über die Skikanonen, sodass er weit in den Frühling hinein noch Skifahren kann, oder den Unterschlupf bei Regen, weil dann jede Aktivität keinen Spaß mehr macht. Es stellt sich also die Frage, wonach der Mensch sich genau sehnt. Die ganze Komplexität der Natur kann es nicht sein, denn die Sehnsucht umfasst nur einen kleinen Ausschnitt natürlicher Gegebenheiten“.

Was das Verhältnis von (Psycho-)Therapie sowie *Coaching* & Beratung und/in/als Natur (als Ort/Kategorie) angeht, was (Vorteile der)⁴ Naturtherapie(n), therapeutisches Naturerleben bzw. therapeutische Maßnahmen in der Natur, natursensible (Psycho-)Therapie – mit Therapie als Prozess & Inhalt – oder naturgestützte Interventionen betrifft, so gibt es vielfältige Formen, Konzepte und Begrifflichkeitsfragen (vgl. Germann-Tillmann et al., 2024: 43ff., 120ff.; Knümann, 2019: 12ff., 19ff., 33ff.). Naturgestützte Interventionen können mit unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen als Lebensspanngliederung oder bei bestimmten Zielgruppen, wie Menschen im Strafvollzug oder Geflüchtete) und in verschiedenen Fachbereichen – Psycho- oder Physiotherapie, Ergotherapie, Agogik/Pädagogik/Sozialpädagogik/Arbeitsagogik, Sozialarbeit, Pflege, *Coaching* werden vorstellend angeführt – angepasst und abgestimmt zum Einsatz kommen, wobei es neben medizinischen Indikationen auch besondere, zum Beispiel in der Lebenssituation oder im Individuum begründete, Indikationen sowie nicht zuletzt auch gesundheitsfördernde und (primär-)präventive Indikationen geben kann (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 52ff.).⁵ Bei Germann-Tillmann et al. (2024: 65ff.) werden naturgestützte Interventionen als Ergänzung zur modernen (Apparate-)Medizin empfohlen, wobei Gesundheit & Wohlbefinden in Dimensionen eines bio-psycho-sozial(-spirituellen) Ansatzdenkens gefasst werden und zu den diskutierten Zielen Gesundheit, Wohlbefinden & Lebensqualität sowie Nachhaltigkeit & Prävention gehören, so dass die naturgestützten Interventionen „nicht nur kurativ, sondern auch präventiv“ wirken/ausgerichtet sein können.

⁴ Knümann (2019: 20ff.) führt exemplarisch zehn „Vorteile, die die therapeutische Arbeit unterstützen und erleichtern“ an wie auf, und zwar 1) Entspannung & Bewegung, 2) Flexibilität, 3) unmittelbares Erleben, 4) Perspektivenwechsel, 5) Beziehungsfähigkeit & -gestaltung, 6) Symbol- & Metaphernreichtum, 7) Handlungsorientierung & Alltagsbezug, 8) Psychohygiene für Therapeuten, 9) Freiheit & Autonomie sowie 10) zeitgemäße Antwort. Insbesondere letzteres sei zitiert: „Angesichts der gravierenden Umwelt- und Gesundheitsprobleme kommen auch Beratung und Psychotherapie nicht mehr umhin, die existenzielle Verwobenheit des Menschen mit der natürlichen Umwelt zu berücksichtigen. So hat die ökologische Krise ihre psychische Entsprechung in der Abspaltung des Bewusstseins von der Natur – und zwar sowohl von der uns umgebenden Natur als auch unserer eigenen, menschlichen Natur. In der Naturtherapie wird dieser Entfremdung gezielt entgegengewirkt. Die Wiederverbindung mit der Natur hat somit zugleich eine therapeutische und eine umweltpolitische Dimension. Wie aus der Umweltbildung bekannt ist, wirken sich positiv erlebte Naturerfahrungen stark auf das alltägliche Umwelthandeln aus [...]. Die vielerorts beklagte »Psychotherapeutisierung der Gesellschaft« führt also zumindest im Falle der Naturtherapie nicht dazu, dass Klienten bloße Nabelschau betreiben, statt sich um anstehende gesellschaftliche Probleme zu kümmern. Im Gegenteil: Gerade die Naturtherapie ist in besonderem Maße dazu geeignet, auf Missstände aufmerksam zu machen und Menschen sowohl zum Handeln zu *bewegen*, als auch zu *befähigen*. Nur wer die Natur aufmerksam wahrnimmt und sich des eigenen Natur-Seins bewusst wird, kann erkennen, wie schlecht es um die natürliche Umwelt steht. Und nur wer psychisch stabil ist, kann seine Fähigkeiten im Einklang mit sich und der Welt zur Veränderung einsetzen. Wie keine andere Therapieform ist die Naturtherapie also eine zeitgemäße Antwort auf die Herausforderungen der ökologischen Krise“ (Knümann, 2019: 25; Hervorhebungen im Original). Wenn wir diesbezüglich den Klimawandel – wozu Menschen beitragen und auch betroffen sind – bzw. Klimakrise und *Planetary Health* ins Auge fassen, so ist die Klimakrise vlt. (in-)direkte Herausforderung/Bedrohung für Gesellschaft & Gesundheit & Chance – nämlich um „die Transformation hin zu einer klimaverträglichen, ressourceneffizienten und gerechteren Gesellschaft mitzugestalten“ – zugleich (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 25ff., 78ff.). Neben *Planetary Health* – diese hat ihren Fokus „verstärkt auf den Themen Klimawandel, Biodiversität, Umweltverschmutzung, Umweltgerechtigkeit und gesellschaftliche Transformation“ – gibt es noch *One Health* als Forschungsansatz, der „schwerpunktmäßig die Schnittstelle zwischen Tier- und Humanmedizin behandelt“ (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 84ff.).

⁵ Wir haben also eine Vielfalt an möglichen Adressaten/Zielgruppen (z.B. unterschiedlichen Alters oder mit verschiedenen intellektuellen Bedarfen) von (hoffentlich von qualifizierten Anbietern bzw. Fachpersonal durchgeführten) naturgestützten Interventionen wobei Diagnosen/Anamnesen bzw. die Ermittlung von Störungsbildern/Defiziten und der abklärende Einbezug von Barrierefreiheit/Zugänglichkeit, von Sicherheits-/Vorsichtsmaßnahmen bzw. „Risiken (Allergien, Traumata, Ängste oder durch die Herkunftskultur bedingte Vorbehalte)“ elementar wichtig sind –, der noch weitere Vielfältigkeiten – bspw. bzgl. der naturbezogenen Schwerpunkte („Tiere, Pflanzen, Landschaften, besondere Biosphären wie der Wald oder das Gebirge, Wasser, urbane Räume oder die kreative Beschäftigung mit Naturmaterialien“) oder hinsichtlich möglicher Ziele (wie „die Förderung von Gesundheit, Gesundheitsprävention oder die Genesung von körperlichen, seelischen oder sozialen Leiden oder die Verbesserung des mentalen Zustands“ sowie die persönliche Entwicklung oder eine nachhaltige Lebensführung respektive die Ausbildung eines Bewusstseins für die Umwelt und nachhaltiges Verhalten) – an die Seite gestellt werden können und ferner gilt (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 313f.): „Naturgestützte Interventionen gehen einher mit dem Schutz der Natur und des Klimas“.

Zum wissenschaftlichen Hintergrund von naturgestützten Interventionen finden sich bei Germann-Tillmann et al. (2024: 103ff.) nach einleitenden Ausführungen und Thematisierungen von >Forschung zu naturgestützten Interventionen als (nicht ganz) globales Phänomen< (Kap. 6.1 & 6.2) Streifzüge zu >Themen, Zielgruppen, Krankheitsbilder, Methoden und Übungen< (Kap. 6.3)⁶ sowie zu *green/blue/grey spaces*⁷ (Kap. 6.4), bevor eine kritische Betrachtung sowie die Darlegung von Limitationen und Maßstäben zur Wirksamkeit naturgestützter Interventionen (Kap. 6.5) und Forschungskriterien (Kap. 6.6) erfolgt, bevor ein kurzer Stopp zur virtuellen Natur (Kap. 6.7) und Kernaussagen des Kapitels (Kap. 6.8) – solche gibt es übrigens am Ende des Großteils der Buchkapitel – das Kapitel beschließen. Dem folgt mit dem über 200 Seiten umfassenden Kapitel Nr. 7 zur Praxis der >Naturgestützten Interventionen< das mit Abstand umfangreichste Kapitel des über 350 Seiten starken Buches und in diesem wird versucht, „einen möglichst vollständigen Überblick über alle Fachbereiche zu bieten“, wobei Expert_Innen als Gastautor_Innen unterstützen und später (Kap. 9) noch >Fallbeispiele< „für die vielfältigen Einsatzbereiche“ gegeben werden (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 120ff., 326ff.):

⁶ „Naturgestützte Interventionen haben in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse sowohl im wissenschaftlichen Diskurs als auch in der Praxis von Akteur*innen im Gesundheitsbereich vor Ort erfahren“ ist zu Beginn des Unterkapitels 6.2 zu lesen, bevor einige Länder, Institutionen & Autor*innen bzw. Forschungsteams vorgestellt werden und vermerkt wird, „dass sich vor allem wohlhabende westliche und asiatische Industrienationen mit den Themen naturgestützter Interventionen wissenschaftlich befassen und dass häufig zu Interventionen in stadtnahen oder städtischen Waldgebieten geforscht wird“ (in: Germann-Tillmann et al., 2024: 104f.). Es sei „in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse an Abenteuer-, Natur- und Waldtherapien unter Forschenden zu verzeichnen“ – als Ausnahme/Ergänzung gilt Wildnistherapie in ihren Formen, die bspw. in den USA, Kanada & Norwegen erforscht wird – und es gibt „einen zunehmenden Fokus auf Menschen mit bestimmten Erkrankungen wie Depressionen, Burn-out und Stresserkrankungen allgemein“, heißt es weiterhin, bevor in Unterkapitel 6.3 eine stattfindende Auffächerung bzw. Bandbreite inhaltlicher Themen im Gesundheitsbereich & bei den adressierten Zielgruppen ausgeführt wird (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 105ff.). In Studien beforschte Aktivitäten werden grob in drei Gruppen eingeteilt, und zwar 1) in bzgl. ihres gesundheitlichen Nutzens aus dem (therapeutischen oder sonstigen) Alltag bekannte Aktivitäten bzw. „Aktivitäten, die sowieso schon immer draußen durchgeführt werden, wie z. B. Spaziergänge, Wandern oder in der Natur verweilen im Sinne von sich z. B. auf einem Lieblingsplatz in der Natur niederlassen“ sowie Gesprächstherapie; 2) „Übungen, die für den Indoor-Bereich zum Teil schon sehr gut in ihrer Wirksamkeit belegt sind und auf den Naturraum übertragen werden“, wozu bspw. Gesprächstherapie oder aus dem Achtsamkeitsfeld *MBSR* & *MBCT* sowie verschiedene (Atem-)Meditationen, Übungen zur Körperwahrnehmung (Gymnastik, Bodyscan oder achtsames Yoga) gehören und *last but not least* umfasst Gruppe 3) sog. >spirituelle Übungswege< – Yoga, Qigong & Tai-Chi werden genannt [sic!], wobei „der gesundheitliche Nutzen z. B. bei Stresserkrankungen oder Depressionen in zahlreichen Studien untersucht [worden ist]“ – und es heißt an dieser Stelle sowie kurz darauf zu >kulturellen Unterschieden< bei Krebs-Fehrmann wie folgt (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 107, 111): „Diese komplexen und auch spirituellen Zugänge mit buddhistischen Wurzeln werden in vielen asiatischen Ländern traditionell eher im Freien durchgeführt, während sie in westlichen Ländern meist im Indoor-Bereich praktiziert werden [...]. Bei den kulturellen Unterschieden ist auch wichtig zu beachten, dass z. B. Qigong, Tai-Chi und Yoga als ganzheitliche spirituelle Übungssysteme aus der buddhistischen oder taoistischen Tradition stammen, in der generell keine Trennung zwischen Mensch und Natur angenommen wird, ganz anders als in den westlich bzw. christlich geprägten Ländern. Bei Studien, die im asiatischen Raum durchgeführt werden, wird möglicherweise von einem anderen Natur-Mensch-Verhältnis ausgegangen, ebenso bei den teilnehmenden Proband*innen, als z. B. in Deutschland oder der Schweiz. Inwiefern sich dieses unterschiedliche Verständnis auf Studienergebnisse auswirkt, wissen wir nicht, weil auch hier Vergleichsstudien fehlen. Möglicherweise wird bei der großen Anzahl an Untersuchungen, die in den letzten Jahren zur Wirkung von Qigong, Tai-Chi und Yoga auf verschiedene gesundheitliche Faktoren durchgeführt wurden, nicht explizit auf die Wirkung von Natur eingegangen, weil eine Stärkung der Beziehung zur Natur als selbstverständlich angenommen wird, wenn man den Menschen nicht getrennt von seiner Umgebung ansieht“. Auch darauf wird zurückzukommen sein.

⁷ Es geht um >spezifische Landschaftsräume< mit ihren >besonderen Potenzialen< (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 108f. [sic!]; s.a. in: Petzold et al., 2019: 310ff., 983, 988): „Mit *green spaces* sind nicht nur Wälder und Wiesen gemeint, sondern auch Gärten, Stadtwald [...] und Parkanlagen [...] sowie andere Grünflächen [...] im städtischen und außerstädtischen Raum [...]. *Blue spaces* umfassen Küstenregionen und ausgeprägte Flusslandschaften [...]. Verstärkt wird auch zu städtischen Räumen (*grey spaces*) und deren Wirkung auf die Gesundheit geforscht. Während in der Vergangenheit Städte häufig als per se schlecht für die Gesundheit angesehen wurden (z. B. aufgrund von Luftverschmutzung), finden immer ausdifferenziertere Studien statt, die auch die Potenziale von Flächen in Städten, bezogen auf ihre positive Wirkung auf die Gesundheit, beachten (wie Dachterrassen oder Parks) und Empfehlungen für städtebauliche Maßnahmen geben“.

Den Anfang machen tiergestützte Interventionen (z.B. unter der Verwendung von Hunden, die bspw. von der ratgebenden Person oder einer weiteren Person betreut werden) (Kap. 7.1) bzw. tiergestützte Aktivitäten (Kap. 7.2), die bzgl. Definitionen/Arbeitsbereichen, wissenschaftlicher Forschung und dem praktischen Einsatz vorgestellt werden, bevor mit tiergestütztem *Coaching* (Kap. 7.3, tiergestützter Pädagogik (Kap. 7.4) sowie tiergestützter Therapie (Kap. 7.5) ähnlich fortgefahren wird. Unterkapitel 7.6 thematisiert die auf Ursula Künzle in den 1960-70er Jahren zurückgehende Hippotherapie-K® (HTK) als „eine Behandlungsform der Physiotherapie, bei der ein Pferd als Hilfsmittel eingesetzt wird“ und die zwar „primär die biologische, also die körperliche Seite des Individuums beeinflussen möchte“, aber wo auch andere Ebenen/Qualitäten möglich sind (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 67, 147ff.). Nach einem Einschub zu Ethik in tiergestützten Interventionen (Kap. 7.7) wird der Bereich mit Tieren gewissermaßen verlassen und es folgen sowohl die Unterkapitel zu pflanzengestützten Interventionen mit gartengestützter Therapie/Pädagogik sowie interkulturellen oder intergenerationalen Gemeinschaftsgärten, *Urban Gardening* und Naturkunst (Kap. 7.8), (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 151ff., 155ff., 165ff., 180ff., 192ff., 198f.) als auch jene zu landschaftsgestützten Interventionen (Kap. 7.9) mit waldestützter Pädagogik oder Therapie – wo auch das aus Japan stammende >Waldbaden/< *Shinrin yoku* 森林浴 (>Wald – Hain – Bad< bzw. >Baden in der Waldluft<) seinen Platz hat (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 208ff., bes. 209f.; Knümann, 2019: 44; s.a. in: Petzold et al., 2019: 46ff., 114, 273ff., 312ff., 406, 741ff., 986, 999, 1002; Pfeifer, 2019a: 92f., 130, 248) – bevor mit natur-/umwelt-/erlebnisgestützter/*Outdoor*-Pädagogik sowie klimatherapeutischen Interventionen – wie bspw. die Hochgebirgsklinik Davos durch das Hochgebirgsklima begünstigte Standortfaktoren für die unterstützende Behandlung von diversen Erkrankungen hat – fortgefahren und mit Ausführungen zu *City Farming* und sozialer Landwirtschaft das (Gesamt-)Kapitel beendet wird, dem dann insgesamt schon erwähnt-berücksichtigte Kapitel zu *Green Care* als Kapitel 8 bzw. mit >Fallbeispielen< als Kapitel 9 folgen (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 200ff., 208ff., 218ff., 230ff., 239ff., 243ff., 315ff., 326ff.). Im weiter oben schon herangezogenen Ausblickkapitel (Kapitel 10) wird zum Abschluss die >ungeschönte Realität< des Klimawandels mit Hoffnung (≠ Optimismus) entfaltet und im Buch haben die Autoren „Möglichkeiten aufgezeigt, die uns bewusster mit der Natur leben lassen“, wobei u.a. Achtsamkeit hervorgehoben wird, wobei das Kapitel mit einem Zitat des vietnamesisch-buddhistischen Mönches Thích Nhất Hạnh eröffnet wurde (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 361ff.):

„Die beste Weise, sich um die Zukunft zu kümmern, besteht darin, sich sorgsam der Gegenwart zuzuwenden“.

Natürlich kann es hier nicht darum gehen, die Achtsamkeitsausführungen in den Kapiteln von Germann-Tillmann et al. (2024: 32ff., 99, 106f., 110ff., 145, 210, 220, 269f., 293, 312f., 324, 345, 361ff., bes. 364) näher vorzustellen oder vertiefend einzuordnen – der vor wenigen Jahren im Alter von 95 Jahren verstorbene, vietnamesische, engagiert-buddhistische Mönch Thích Nhất Hạnh [1926-2022] wurde bereits erwähnt (s.a. in: Taylor, 2005: 239ff., 1202f.) und darüber hinaus taucht Achtsamkeit mit >diversen Übungen< bzw. gemäß „MBSR (Mindfulness-Based Stress Reduction) und MBCT (Mindfulness-Based Cognitive Therapy)“ und insbesondere bzgl. >der Natur</Umweltthemen und der Eingebundenheit des Menschen „als Teil dieser Erdennatur“ auf (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 5ff., 106f., 361, 364f.) – das sind große Themen, zu denen man sich (auch therapeutisch) >auf den WEG machen< kann (s.a. in: Knümann, 2019: 17, 33ff., 47, 61ff., bes. 71ff. & 77ff., 90ff., 111ff., 138ff., 170ff., 191; Petzold et al., 2019: 231ff., 332ff. 344ff., 352ff., 364ff., 368ff., 401ff., 457ff., 464f., 473, 478, 488, 504, 506ff., 527, 568, 617ff., 646, 660, 703ff., 752, 755ff., 827ff., bes. 839ff., 869ff.) – und dies sei gewissermaßen als Überleitung zum nächsten Kapitel genutzt, wobei insbesondere die (Kontext-)Ausführungen Krebs-Fehrmanns bzgl. „Tai-Chi, Qigong und Yoga“ – neben (zunächst) weiteren – >weiterführend kritisch< betrachtet werden.⁸

⁸ Der Grund liegt in der jahrzehntelangen, (partiell un-)steten, voranschreitenden Beschäftigung mit (asiatischen) Kampf- & Bewegungskünsten (& Meditation) in >Theorie & Praxis<, wobei ich auch durch die Integrative Therapie im Allgemeineren (s.a. in: Pfeifer, 2019a: 128ff.) bzw. die Integrative Budotherapie im Konkreteren stark geprägt bin und in der IT – auch hinsichtlich >Naturtherapien< und damit/dabei von Knümann (2019: 37) übersehen – Kampfkunst bzw. Budo eine wichtige Rolle spielt (s.a. in: Petzold et al., 2019: 50ff., bes. 208, 217ff., bes. 231ff. mit 233, 259ff., 413ff., bes. 418f., 869ff., bes. 873, 923ff., 983).

(Weiterführend-kritische) Einschätzung

Das vorgelegte Buch von Germann-Tillmann et al. (2024) zu naturgestützten Interventionen ist – im Bezug zum eingangs aufgemachten thematischen Buchreigen – eine angenehme bis mitnehmende, seichte bis anrührend statt stark aufwühlende Lektüre, >klein, aber fein< bzw. wirklich >nett<: Klar und übersichtlich gehalten und das Engagement der Beteiligten ist spürbar/herauslesbar.

Sicher, manches wäre vertiefbar – allein die Thematik des [menschengemachten bzw. durch Menschen (mit)verursachten & von ihm betroffenen] Klimawandels vermag/vermöge Bücher, Regale, Bibliotheken, Hörsäle, Versammlungsplätze bzw. global-lokal/glokal *on-* wie *offline* Räume des (politischen) Aktivismus oder des therapeutischen Engagements zu füllen, wobei just Haase (2025) ihr *Handbook of Climate Psychiatry and Psychotherapy* vorgelegt hat –, aber das ist bei so einem Thema wohl normal. Ferner wären – wenn eingangs erwähnter Reigen herangezogen wird oder bekannt ist – manche weiter- oder tiefergehenden Querverbindungen möglich gewesen – direkte Querbezüge gab es nur zu Petzold et al. (2019) – v.a. anhand der *Green Care* Thematik, wobei weitere möglich gewesen wären⁹ – und indirekt bietet das Buch von Germann-Tillmann et al. (2024) Anknüpfungsmöglichkeiten an die anderen Bücher des Reigen, wenn man sich den Formen naturgestützter Interventionen mit pflanzen-/garten und landschaftsgestützten Interventionen, die tiergestützten Interventionen/Aktivitäten/*Coaching*/Pädagogik/Therapie – hier wären die Arbeiten von Andrea Beetz als eine direkte Brücke zu nennen – oder den >assoziierten Angeboten und Konzepten< – mit bspw. Kunst(Therapie) – zuwendet (vgl. Germann-Tillmann et al., 2024: 120ff.; Petzold et al., 2019: 5ff., 29ff., bes. 31ff. & 141ff. & 159ff., 447ff., 701ff.; Pfeifer, 2019a: 85ff., 125ff., 165ff., 187ff.; 2019b: 41ff., 65ff., 105ff., 123ff., 145ff., 257ff., 429ff.). Bedauerlich ist, dass manche Aspekte/Ausführungen hinter obig erwähnter, möglicher Literatur mit ihren thematischen Vorbringungen zurückbleiben – exemplarisch genannt sei die sog. >Biophilie-Hypothese< sensu Edward Wilson [1929-2021] (vgl. Germann-Tillmann et al., 2024: 6, 74f., 311f.), wo sich beim Germann-Tillmann et al. (2024: 43, 51, 318, 325) bekannten Handbuch von Petzold et al. (2019: 102f., 145, 166, 375, 382ff., bes. 384, 841ff., bes. 843, 846f., 982, 995f.), bei Pfeifer (2019a: 56 & 62f., 67f. & 82ff., 87ff., bes. 91f. & 107 mit 110, 169ff. & 177, 204 & 224, 226 & 245f., 382 & 389, 443f.; 2019b: 308 & 314, 438 & 449, 470) & Taylor (2005: xviiiif., 165, 180ff., 417f., 546, 605, 612, 693f., 735f., 966, 1378, 1746ff., 1753f.) tiefergehendes finden lässt und nicht zuletzt Knümann (2019: 48ff.) die >Biophilie-Hypothese< vorstellt & kritisch einordnet sowie aus dem Feld möglicher >Theorien zur Wirkung von Naturerfahrungen< noch die sog. >Aufmerksamkeits-Wiederherstellungs-Theorie< sensu Rachel Kaplan & Stephen Kaplan und die >Psychoevolutionäre Theorie< (Roger Ulrich) als empirisch gestützt anführt (s.a. in: Petzold et al., 2019: 104ff. & 123ff., 166ff. & 176, 180 & 186, 297, 389 & 443, 459 & 470 & 498f., 598, 844 & 848 & 851ff. & 862 & 867; Pfeifer, 2019a: 71ff. & 83, 87ff., bes. 92f. & 98f. & 107ff., 167ff., bes. 170ff., 201ff., bes. 204f. & 223f., 225ff., 248 & 262, 381ff., 447; 2019b: 126 & 142f., 171 & 182 & 194, 210 & 217, 333ff., 362 & 379).¹⁰ Zu „Tai-Chi, Qigong und Yoga“¹¹ sensu Krebs-Fehrmann – ihres Zeichens „Pädagogin, Ethnologin und Umweltmanagerin mit Spezialisierungen im achtsamkeitsbasierten und umweltpsychologischen Bereich“ mit >besonderer Leidenschaft< für die „Verbindung von Naturerleben mit Yoga, Qigong, Tai Chi Chuan und Atem-Meditation zur Stärkung der psychischen Gesundheit – sowie dem, was die internationale wissenschaftliche Forschungsgemeinschaft zu diesen Themen immer tiefer ergründet und facettiert“ – wurden oben Passagen angeführt (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 107, 111, 380):

⁹ Hervorgehoben sei für die Integrativen Therapie mit u.a. >Neuen Naturtherapien<, Theorie (& Praxis) bzw. >Natur & Philosophie< mit Fragen zu Kosmos/Welt/Natur/Leib bzw. zur leibhaftigen Eingebundenheit des Menschen in >die Natur< respektive Naturverbundenheit – >Alles Sein ist Mit-Sein< bzw. mit/in seiner bio-psycho-sozial/soziokulturell-ökologischen Verfasstheit – in >Kontext & Kontinuum< sowie zu Fragen der Lebensführung & Ethik in/mit >der Natur< (vgl. Petzold et al., 2019: 5ff., bes. 9ff., 18ff., 29ff., 368ff., bes. 375ff., 399f., 457ff., 618ff., 703ff., 763ff., 827ff., 869ff.; Pfeifer, 2019a: 128ff., 143ff.; 2019b: 181, 261ff.), wobei es erste Fäden in Germann-Tillmann et al. (2024: 5ff., 89ff., 270ff.) gibt.

¹⁰ Während die von Knümann (2019: 51ff., 198) angeführten Rachel & Stephen Kaplan bei Germann-Tillmann et al. (2024) nicht auftauchen, findet Ulrich – allerdings als Robert statt als Roger geführt bzw. ausgewiesen – in einem Kapitel mit dem Zusammenhang von Grünflächen & Gesundheit und einem entsprechenden Artikel kurz Erwähnung (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 246f., 266). Allerdings geht Knümann (2019: 52f., 201) in Quantität (Anzahl verwendeter Quellen) und Qualität (Ausführungen zur >Psychoevolutionären Theorie< darüber hinaus bzw. bietet Vertiefung an.

¹¹ „In fernöstlichen Praktiken wie Yoga oder der traditionellen chinesischen Medizin [...] herrscht seit Jahrtausenden die [...] Vorstellung, dass wir über Qi[...]/Prana mit einer universellen Lebensenergie verbunden sind“ (Knümann, 2019: 71; s.a. in: Green, 2001: 24, 260ff., 327ff., 467ff.).

Hervorgehoben sei die Anführung, dass „Qigong, Tai-Chi und Yoga als ganzheitliche spirituelle Übungssysteme aus der buddhistischen oder taoistischen Tradition stammen, in der generell keine Trennung zwischen Mensch und Natur angenommen wird“ und diese „komplexen und auch spirituellen Zugänge mit buddhistischen Wurzeln [...] in vielen asiatischen Ländern traditionell eher im Freien durchgeführt [werden], während sie in westlichen Ländern meist im Indoor-Bereich praktiziert werden“ und für diese „drei spirituellen Übungswege ist der gesundheitliche Nutzen z. B. bei Stresserkrankungen oder Depressionen in zahlreichen Studien untersucht (vgl. in: Germann-Tillmann, 2024: 107, 111).¹² Aber: Hier gälte es, genauer hinzuschauen und zu fragen, was im Hintergrund steht oder vermeint wird: Bspw. bzgl. Yoga – wo ist Hinduismus geblieben bzw. Indiens Kampfkunsttraditionen – oder weitere – wo eigentlich trainiert/geübte – asiatische Kampf- & Bewegungskünste, wie eben Qigong, Taijiquan – legenden-/folklorehaft mit Zhang Sanfeng als vermeint(lich)e >innere Kampfkunst< ggü. >äußerer Kampfkunst< wie die ebenso folklorehaft mit Bodhidharma verwobene (Kampf-)Künste der Shaolin verbunden – bzw. Kung Fu/Kenpo/Quanfa sowie/mit *History* und *Religion & Spiritual Development* (Buddhismus, Daoismus, Konfuzianismus etc.) & Kosmos/Welt/Natur¹³ und wir sehen vor unserem geistigen Auge morgendlich in China (ältere) Menschen Parks befüllen und Taijiquan oder Qigong bzw. *Animal/Qi Exercises* oder *Breathwork* üben, wobei all dies viel genauer zu betrachten wäre (vgl. in: Green, 2001: 13, 16ff., 24, 26ff., 32ff., 65ff., 119ff., 123ff., 135ff., 173ff., 225f., 260ff., 313ff., 327ff., 335ff., 455ff., 462ff., 617ff., bes. 627ff., 643ff., 647ff., 719ff., bes. 728, 745ff., 749ff., 781, 792, 803, 811, 824f.; Linck, 2015: 15ff., 23ff., 95ff., 123ff., bes. 136ff., 223ff.; Taylor, 2005: viiiff., 172f., 194f., 214ff., 227ff., 292ff., 407ff., 420ff., 438f., 447ff., 479ff., 528, 584ff., 597ff., 762ff., 823ff., 899ff., 1030ff., 1049ff., 1299ff., 1340f., 1354ff., 1363ff., 1367ff., 1426ff., 1523f., 1692ff., 1704ff., 1782ff., 1794ff., 1800ff.). Und all dies hätte dem Kapitel aus Germann-Tillmanns (2024: 103ff.) Buch sicher auch gutgetan.¹⁴

¹² Diese Stelle sei genutzt, um auf kleine, nicht schwerwiegende bzw. leicht auszumerzende Fehler hinzuweisen: Den Einstieg markiert die uneinheitlich erfolgte *Romanization* mit verschiedenen Systemen [Pinyin & Wade-Giles], was an den neben Yoga aufgeführten Tai-Chi & Qigong sichtbar wird (s.a. in: Green, 2001: xix, 24, 260ff., 335, 456, 617ff., 728, 775ff.; Taylor, 2005: 1049f.), wobei im grundsätzlich interessanten Kapitel von Krebs-Fehrmann sich Uneinheitlichkeiten bei der Kursivierung (*green/blue/grey spaces*) anschließen (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 107ff.). Darüber hinaus gibt es das Vorkommen von im Kapiteltext erwähnter und im Literaturverzeichnis aber dann fehlender Literatur – es kann das Kapitel zur tiergestützten Therapie benannt werden, wo dies mit der Studie von Dietz, Davis und Pennings (2012), welche „die Wirksamkeit von drei Gruppeninterventionen bei Traumasymptomen von sexuell missbrauchten Kindern“ untersuchten, geschehen ist (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 141ff., bes. 142 & 146).

¹³ „Das Spüren *heilsamer* Atmosphären der Natur ist kein Thema altchinesischer Philosophie! Wenn Konfuzius behauptet, »der Wissende erfreut sich am Wasser, der Tugendhafte am Gebirge« [...], hat er menschliches Verhalten im Sinn: Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit (Wasser), Beständigkeit und Würde (Gebirge). Und doch muss auch diesem Gedanken intensives Erleben von Naturatmosphären vorausgegangen sein – Freude am plätschernden Quellbach, der über Fels und Stein seinen Weg sucht ins Tal; Andacht vor einem Berg, der, fest mit der Erde verwachsen, sich über die Wolken erhebt. Nicht einmal in daoistischen Kreisen ist die Natur bevorzugter Ort für den Einklang mit dem *dào*. Solcherart Hinwendung wird in den Jahrhunderten nach Christus vollzogen und vor allem im *Chán*-Buddhismus gepflegt. Zwar ist Zhuang Zhou, mit und ohne Freund Huizi, immer wieder in der Natur unterwegs, am Fluss, in den Bergen, im Süden, im Norden. Doch das *dào* ist allgegenwärtig und jeweils »dort zu erlangen, wo man sich befand« [...]. Anders als die Philosophen sind altchinesische Dichter und Sänger der Natur voll zugewandt. Im *Buch der Lieder* und den *Gesängen des Südens* [...] liegt eine Überlieferung vor, die mit Vorliebe das Wechselspiel zwischen Natur und Mensch, zwischen *jǐng* 景 (Landschaft) und *qíng* 情 (Gefühl) poetisch gestaltet [...]. Üblicherweise wird diesem »Wechselspiel« unterstellt, dass Menschen ihre Gefühle in die Natur projizieren, hier das bedrückte Herz auf die schwer hängende Hirse. Soll es ein echtes Wechselspiel sein, muss eine Erklärung her, die beide Seiten berücksichtigt: das Hineingeraten in atmosphärische Stimmungen. [...] Unabdingbar für Wechselwirkung ist die Bereitschaft des Menschen, mitzuempfinden und sich einzuschwingen auf die Natur. Umso mehr, wenn nach altchinesischer Vorstellung dieselben Lebens- und Gestaltungskräfte Innen (Mensch) wie Außen (Natur) wirksam sind. Resonanz setzt Einleibung [...] voraus, eine geteilte übergreifende Situation, die als quasi-leibliche Einheit empfunden wird. Wie der Leib selbst ist sie dialogisch strukturiert, kann als Zusammenklang oder als Widerstreit erfahren sein. Zusammenklang bewirkt Weitung, Widerstreit Engung. Das Wechselspiel ist also leiblich fundiert und kein Ergebnis von Projektion (vgl. Linck, 2015: 42f.).

¹⁴ Damit sollen Wirksamkeiten von Tai(-)Chi, Yoga, Qigong, Meditation, Akupunktur in/als komplementäre oder alternative Therapien/Medizin bzw. der mögliche gesundheitliche Nutzen, z.B. bei Stresserkrankungen, Depressionen respektive der Aufbau eines >Zustands der Entspannung<, keineswegs in Abrede gestellt werden (s.a. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 71ff., 107; Watkins, 2009: 87ff.).

Gleiches gilt für das wohl komplexeste wie einfachste Thema des Buches – und darüber hinaus – und zwar das der Natur(-verbundenheit):¹⁵ „Die Natur hat im Leben des Menschen einen unvergleichlichen Stellenwert. Sie bildet den Kern unserer Existenz und beeinflusst nicht nur unser physisches Wohlbefinden, sondern auch unsere psychische Gesundheit und spirituelle Verbindung zur Welt“, lässt Drittherausgeberin Vroomen-Marell im ersten Kapitel verlauten und im Abschlusskapitel des Buches betonen alle drei Herausgeberinnen, dass „wir uns gemeinsam durch die naturgestützten Interventionen mit der Natur verbinden“ und ein >tieferes Verständnis< für die Folgen menschlichen Agierens sowie einen respektvollen Umgang mit der Natur entwickeln können, wobei Achtsamkeit (s.o.) wichtig wird (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 35, 363ff.):

„Die bewusste Auseinandersetzung mit Ökosystemen und der aktuellen Bedrohung durch die Klimakrise hilft uns, die Natur als unschätzbare und lebenswichtige Ressource zu erfassen, die für unsere [...] Gesundheit unabdingbar ist. Hier kommt die Achtsamkeit ins Spiel. »Achtsamkeit ist ein aufmerksames Beobachten, ein Gewahrsein, das völlig frei von Motiven oder Wünschen ist, ein Beobachten ohne jegliche Interpretation oder Verzerrung«, diese Definition wird dem indischen Philosophen Jiddu Krishnamurti [s.a. in: Taylor, 2005: 970f. – A.E.] zugeschrieben. Durch achtsame Interaktionen mit Tieren, Pflanzen, Landschaft sowie der Umwelt im Allgemeinen können Menschen ein tieferes Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge entwickeln, was die eigene geistige Gesundheit fördert. Sie wirkt zudem dem Problemkreis der Entfremdung gegenüber der Natur entgegen [...]. Zusätzlich kann Achtsamkeit dazu beitragen, das Bewusstsein für Umweltthemen zu schärfen, um zu erkennen, dass unsere natürlichen Ressourcen sowie die noch bestehende Schönheit der Natur engagiert geschützt werden müssen. Dies wiederum bedeutet, sich der Schönheit und Vielfalt der Natur bewusst zu werden und so eine tiefere Verbindung zu ihr zu pflegen.

¹⁵ Am prägnantesten bringt dies der promovierte und habilitierte Biologe Pierre Leonhard Ibsch in seinem Vorwort zum Ausdruck (vgl. in: Germann-Tillmann et al., 2024: 5ff., 379): „Im vermeintlichen Zeitalter der künstlichen Intelligenz greift Naturvergessenheit um sich. Noch nie in der gesamten menschlichen Geschichte war ein derartig hoher Anteil der Menschheit dazu gezwungen, ohne direkten Kontakt zu Ökosystemen aufzuwachsen und zu leben, die nicht vom Menschen gesteuert oder gar geschaffen wurden. Natur ist das, was von selbst da ist, sich wandelt und vergeht. Natur auf dem Planeten Erde ist seit Jahrmilliarden geprägt vom Leben, der globalen Biosphäre, dem Schauplatz der einzigen biologischen Evolution, die wir kennen. Es handelt sich um ein System aus Abermillionen von verschiedenen Arten, die miteinander interagieren und dabei Wälder und Moore schaffen, Savannen, Korallenriffe und die vielen anderen Ökosysteme organisieren. In diesen Ökosystemen werden Energie umgewandelt und immerzu neue Lizenzen für Lebensformen geschaffen, die die Funktionstüchtigkeit des großen Ganzen befördern. Die biologische Evolution ist ein sich selbst verstärkender Prozess, der die Erdoberfläche, die Ozeane und die Atmosphäre verändert – das gesamte natürliche Ökosystem. Wir Menschen sind als Tierart in diesem Ökosystem entstanden, wir sind Teil dieser Erdennatur – doch viele von uns haben das vergessen oder nie gewusst. Im Zuge der biologischen Evolution entstand unsere Art, *Homo sapiens*, die zu Kultur befähigt ist [...]. Eine beträchtliche Nebenwirkung dieser kulturellen und technologischen Entwicklung – die man durchaus als Fortsetzung der biologischen Evolution mit anderen Mitteln ansehen kann – ist, dass wir uns vorgaukeln können, wir wären »etwas Besseres« – nämlich ein Lebewesen, das sich von den Fesseln des planetaren Ökosystems befreien und es nach eigenen Wünschen und Bedarfen umgestalten könne. Das ist zwar ein verhängnisvoller Irrtum, aber die Idee verfängt. Leider könnte sie (vielen von) uns in Folge der globalen Umweltkrisen das Überleben kosten. Es handelt sich aber auch um eine Täuschung, die unzähligen Menschen Lebensqualität und Gesundheit nimmt, noch lange, bevor sie zur Überlebensfrage wird. Die gute Nachricht: Dank unserer Schwarmintelligenz, unserer Kultur und Technologie sind wir immerhin so »gut«, erkennen zu können, was falsch läuft [...]. Die Kontakte zu Elementen der Natur sind gut für uns, und dafür gibt es viele gute Gründe. Aber sie sind auch unerlässlich für die Gemeinschaft, von der wir ein Teil sind und in der wir wirken. Nur wer eine Verbindung zur Natur aufbaut, sei es zu Orchideen, Ameisen, Fröschen, einem Wald oder dem Meer, kann daraus ein Verantwortungsgefühl entwickeln. Das kann bei einzelnen so weit gehen, dass sie einen Auftrag verspüren, die »Welt« retten zu müssen. Das ist angesichts unserer Lebensdauer und der winzigen Rolle, die wir selbst als Menschheit im Laufe der Existenz unseres Planeten spielen, zwar reichlich unrealistisch, aber dennoch – es ist im wahrsten Sinne des Wortes *sinnvoll*. Die Natur tut uns gut, was dazu führt, dass wir ihr Gutes tun wollen – mit der Konsequenz positiver Wirkungen auf uns selbst und für andere Lebewesen [...]. Wenn wir uns [...] darauf einlassen, diese Komplexität, dieses unglaubliche Gewusel und oft auch chaotische – also stark zufallsbeeinflusste – Gewimmel von Zellen, Molekülen und Atomen nicht als Grund zur Beunruhigung zu sehen, sondern als Fundament unserer Gesundheit, dann können wir auch unseren Respekt für die Natur mehren, in der wir leben. Tatsächlich sind wir ja gar nicht dieses abgeschlossene System Mensch, das von einer ganz andersartigen Natur umgeben wird, die wir hin und wieder besuchen können. Vielmehr durchdringt diese *andere* Natur uns recht gründlich. Wir führen uns sie nicht nur als Nahrung zu, sondern sie besteht auch aus den Mikroorganismen, die in und auf uns leben [...]. Die größere Aufmerksamkeit, die die Natur und die Natur-Mensch-Beziehungen inzwischen erhalten, macht Hoffnung. Definieren wir unsere Position auf diesem Planeten neu, erden wir unser Denken. Aber es ist nicht das einzige Problem, dass wir Menschen uns aus der »freien Natur« entfernt haben. Viel problematischer ist, dass wir dieser Natur alles nehmen, was diese für ihre eigene Gesundheit benötigt [...]. Wir müssen die Gesundheit der Natur bewahren, von der wir ein Teil sind – die Natur, die uns trägt und erhält.“

Und darum geht es schließlich: um die Bereitschaft von uns allen, das, was von der Natur noch intakt ist und uns in Schönheit begegnet, zu erhalten (und nicht nur, damit wir als Profis weiter mit naturgestützten Interventionen arbeiten können). Es geht auch um die Haltung: Loslassen der Herrschaft über die Natur und mit Demut zu mehr Wertschätzung gegenüber unserer Umwelt und unserem Planeten“.

Naturverbundenheit¹⁶ ist auch bei der Integrativen (Natur-)Therapie Thema, wo es gilt, gefährliche/romantisierende Seiten nicht auszublenden und „[d]ie integrative Praxis von GREEN CARE und der ‚neuen Naturtherapien‘ gründet in einer Naturverbundenheit, die weder harmonistische Idealisierungen noch romantisierende Naturverklärung pflegt. Sie setzt vielmehr auf konkrete Erfahrungsmöglichkeiten“ und es geht bspw. in der Integrativen Landschaftstherapie – „Tiergestützte Therapie, Garten- und Landschaftstherapie etc. wurden in der Integrativen Therapie schon seit Ende der 1960er Jahre praktiziert und seit etwa 2000 auch vermehrt theoretisch und praxeologisch ausgearbeitet“ – darum, „[d]ifferenziell die Wirkung von Bergen und Wäldern, Wiesen und Feldern, Flüssen und Seen zu nutzen“, wobei >der Mensch< in >Kontext & Kontinuum< bzw. in seiner >bio-psycho-sozial/soziokulturellen-ökologischen Verfasstheit< zu sehen ist (vgl. in: Petzold et al., 2019: 377ff., 399f., 743, 757, 852; Pfeifer, 2019a: 87ff., bes. 108ff. & 116ff., 128ff., bes. 132ff., 371ff.; 2019b: 181, 261ff.). Krankheit und Gesundheit sind dabei ein auszubalancierendes, dynamisches Geschehen, wobei im sog. >erweiterten Gesundheitsbegriff< der Integrativen Therapie psychophysiologische und philosophische Perspektiven zusammenkommen und es „wird der Qualität der *Frische/freshness* (körperliche, seelische, geistige *Frische*) besondere Beachtung als Merkmal von Gesundheit geschenkt“, wobei es in der Integrativen Therapie durchaus um die Förderung >komplexer Achtsamkeit< und den Aufbau (euthymer) LebensWEGE geht und dabei *mindfulness*, Kampfkunst bzw. Budo-Praxis sowie >Gindler-Ehrenfried-Selver-Arbeit<, *Sensory Awareness*, eigenleibliches Spüren bzw. „die Welt spüren“ wichtig und weiterbringend sein können, um bspw. ein „In-Kontakt-Kommen“ mit der eigenen leibhaftigen Natur, also der Qualität des „personalen Leibsubjektes“, das man ist (*embodied*), eingebettet in Kontext/Kontinuum der Lebenswelt (*embedded*), zu erleben (vgl. in: Petzold et al., 2019: 221ff., 231ff.).¹⁷ In diesem Zusammenhang mutet eines abschließend erwähnenswert an, was sich um die Arbeiten des Philosophen Timothy Morton aufspannen ließe, die zumindest teilweise von Petzold berücksichtigt werden (vgl. in: Petzold et al., 2019: 335ff.), und zwar das/wobei *Ecology without Nature, Hyperobjects* sowie – Morton heranziehend – Fragen der >ontologischen (Un-)Sicherheit< (Ronald Laing, Anthony Giddens) – bzgl./und (imaginative) Natur(-Verhältnisse) – „Social Construction of Nature“? – zu berücksichtigen und zu vertiefen wären (vgl. Pohl & Helbrecht 2022a; 2022b; Taylor, 2005: 1567ff.). Dies kann ich hier aber umfangs-, zeit- und kompetenzbedingt nicht wirklich leisten und beschließe die Rezension damit, dass ich >ins Wasser gehe< – dies sowohl alsbald wortwörtlich mit einem aufstellbaren kleinen Pool im Garten, wobei auch ich das Meer mag bzw. „Ich mag besonders gern den Moment, wenn es ins Wasser geht“, als auch text-/sinnhaft mit Verweisen auf „Wasser – Dynamik des Lebendigen – Eintauchen – Strömen“ und den Qualitäten von Wasser (vgl. in: Petzold et al., 2019: 804ff.).

¹⁶ „Naturverbundenheit belebt den Geist, lenkt von der Beschäftigung mit dem Ego ab, verankert uns in der Natur und macht uns auf diese Art und Weise bewusst, dass wir alle Kinder von Gaia [Gaia: in der griechischen Mythologie die Erde in Göttergestalt] sind [...]. Unsere Entfremdung von der Natur hat zur Folge, dass wir die Natur in anmaßender Weise immer weiter plündern und zerstören [...]. Nur, wenn wir uns mit der Natur versöhnen und verbinden, werden wir die Welt und uns selbst heilen“, heißt es bei Watkins (2009: 89ff.), wobei Petzold betont, dass Gaia-Hypothese bzw. die Arbeiten James Lovelocks zu beachten sind (s.a. Taylor, 2005: xviii, 33, 63, 275, 383, 406, 505, 528, 637, 679ff., 721, 730, 1013f., 1326, 1437, 1492, 1587f., 1762, 1847, 1856), aber Gaia-Spiritualität nicht zu den Referenzen der Integrativen (Neuen Natur-)Therapie(n) – mit Leibkonzept und Menschenbild, *Going Green/Green Turn* oder Engagement >pro natura< – gehört (vgl. in: Petzold et al. (2019: 31ff., 257ff., 327ff., 703ff., 832ff., 839ff.).

¹⁷ Dem vorangehend stellen Petzold/Moser/Orth (vgl. in: Petzold et al., 2019: 217ff.) die Thymopraktik in der Integrativen Therapie vor und betonen für die Integrative Leib- & Bewegungstherapie die Möglichkeit „*dysthyme* Erlebnisstile (Hofmann 2002) biographisch-aufdeckend ‚durchzuarbeiten‘ und/oder *euthyme* Erfahrungen erlebniszentriert zu vermitteln und *neuromotorisch* übungszentriert zu bahnen, so dass thymopraktische ‚Umstimmungen‘ oder ‚Feinstimmungen‘ (Petzold 2003a, 642ff.) möglich werden“, wobei sie alltägliche Erübung sensu Karlfried Graf von Dürckheim (1896-1988) – keine leichte Figur mit auch dunkler NS-/Japan-/Zen-Vergangenheit sowie Initiatischer Therapie, für den aber interessant hervorzuheben ist, „dass er die Naturerfahrung zu den großen Seinserfahrungen zählt, die den Menschen mit seinem eigentlichen Wesen und damit mit seiner transzendenten Bezogenheit in Verbindung bringen“, was bspw. anhand der >Stille des Waldes< erahn-/erfahrbar wird – und u.a. Budo erwähnen und diese bzw. Lebensstilarbeit auch an anderen Stellen auftaucht (vgl. in: Petzold et al., 2019: bes. 218, 914f., 920, 977; Pfeifer, 2019a: 272f., 358; 2019b: 17ff., 23ff., 409ff.).

Last but not least sei Shintaido/*Making Waves* atmosphärisch erwähnt (vgl. Kuhn in: Pfeifer, 2019b: 361ff.):

„*Making Waves* is primarily influenced by the practice structure and basic goals of Shintaido, »a modern movement system based on traditional Japanese martial arts with the emphasis on self-development and artistic expression« [...]. Shintaido uses solo, group, and partner work for self-development, uniting with others, and communing with nature. As such, *Making Waves* proposes three fundamental avenues for exploring connection: *Self/Water*, *Self/Self*, and *Self/Other*. All three categories seek to link aquatic interventions with client treatment goals and the use of ritual.

Self/Water includes increasing movement repertoire, metaphor, and working with developmental patterning. *Self/Self* includes increasing body awareness, rhythm, breath and vocalization, and embodied play. *Self/Other* includes externalizing inner life, leading and following, and body-to-body feedback. These three categories are supported by two elements; *Linking with Goals*, which involves pre-assessment, land work, and follow-up, and *Ritual*, which emphasizes the importance of ceremonializing the entering and exiting of the water, creating a form that is repeatable, and honoring partners before and after partner exercises.

The three areas of the model that focus on connection, *Self/Water*, *Self/Self*, and *Self/Other* are not intended to be followed in a linear fashion. They are meant to be used as guide posts to ensure that all areas are represented in each session and to varying degrees of intensity over the course of time. All aquatic interventions should be modified to fit the population being worked with in regards to cultural norms, presenting symptoms, and developmental needs. *Linking with Goals* and *Ritual*, on the other hand, are fundamental structures that are meant to be employed in each session and made transparent with clients. [...].

Self/Water

Cultivating body awareness helps to bring a client's attention to the present moment [...]. As an environment, water has the special capacity to encourage the body to find internal fluidity, the physical systems within us that are liquid, flowing, and connective as well as the metaphoric qualities of fluidity. Tapping into and moving this fluid element is the first avenue for exploring the *Self/Water* relationship [...].

Self/Self

A goal of DMT is to help clients connect their bodies with their psychological life [...]. In this part of *Making Waves*, clients get the opportunity to connect with themselves in order to bring awareness to sensations, emotions, and inner truths that may or may not be available without the invitation. Through the exploration of body awareness, the use of rhythm, and the application of breath and vocalization [...], and embodied play, a client can experientially relate with their selves [...].

Self/Other

Group and one-on-one partnered exercises offer the unique experience of being felt by another person. Non-verbal somatic feedback allows clients to feel how choices impact others and to compare their assumptions with a tangible external reality. Working inside the medium of water, according to the expressive therapies continuum, »enhances the expression of affect« [...], which can serve to enhance the relational experience [...]. Partner exercises in water are particularly intimate because more skin is exposed than in usual psychotherapeutic contact. For this reason, partner work should only be used when enough safety is cultivated among group members to warrant it. Partner exercises from Shintaido, Tai Chi, and other martial arts can be adapted to be done slower in water. To help with a feeling of grounding through the feet, aquatic foot weights can be used, although are not necessary. It is suggested that exercises be done completely without verbal feedback until after both partners have had the chance to take on both roles“ (Kuhn in: Pfeifer, 2019b: 367f., 371, 373).

Abschluss/Zusammenfassung

Germann-Tillmann et al. (2024) legen ein kleines (so gibt es bspw. keinen Index), aber feines Buch vor, das sich in einen Reigen zum Thema Natur und/in/als Psychotherapie, wo beispielhaft die übrigens mit Index/Register/Stichwortverzeichnis versehenen Bücher von Knümann (2019: bes. 202ff.), Petzold et al. (2019: bes. 981ff.) oder Pfeifer (2019a: bes. 443ff.; 2019b: bes. 469ff.) angeführt seien, einreihet. Das nicht ganz 400 Seiten starke Buch ist engagiert verfasst und übersichtlich gesetzt, flüssig zu lesen und regt mit seinen vielen (unter-)Kapitelthemen zur Vertiefung an. Es ist [2024 bei Schattauer bzw. Klett-Cotta als gebundene Druckausgabe sowie elektronisch als PDF oder ePUB erschienen und kostet rund 36€](#).

Quellenverzeichnis

Primär:

Ger mann-Tillmann, Theres / Roos Steiger, Bernadette / Vroomen-Marell, Renée (Hrsg.) (2024): Naturgestützte Interventionen: Grüne Therapien, naturnahe Aktivitäten, nachhaltige Prävention. Stuttgart: Schattauer.

Sekundär:

Green, Thomas A. (Editor) (2001): Martial Arts of the World: An Encyclopedia (2 Volumes). Santa Barbara: ABC-CLIO.

Haase, Elizabeth (Editor) (2025): Handbook of Climate Psychiatry and Psychotherapy: A Manual for Clinicians. Washington: American Psychiatric Association Publishing, 1st Edition.

Knümann, Sandra (2019): Naturtherapie: Mit Naturerfahrungen Beratung und Psychotherapie bereichern. Weinheim: Beltz, 1. Auflage.

Linck, Gudula (2015): Ruhe in der Bewegung: Chinesische Philosophie und Bewegungskunst. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 2. Auflage.

Petzold, Hilarion / Ellerbrock, Bettina / Hömberg, Ralf (Hrsg.) (2019): Die Neuen Naturtherapien: Handbuch der Garten-, Landschafts-, Wald- und Tiergestützten Therapie – Band I: Grundlagen – Garten und Landschaftstherapie. Bielefeld: Aisthesis.

Pfeifer, Eric (Hrsg. – unter ständiger Mitwirkung von Hans-Helmut Decker-Voigt) (2019a/2019b): Natur in Psychotherapie und Künstlerischer Therapie (2 Bände). Gießen: Psychosozial-Verlag, Originalausgabe.

Pohl, Lucas & Helbrecht, Ilse (2022a): Imaginäre Naturverhältnisse: Psychoanalytische Einsichten zur Herstellung ontologischer Sicherheit in Berlin, Vancouver und Singapur.

In: *Geographica Helvetica*, Volume 77, Issue/Number 3, pp. 389-401.

Pohl, Lucas & Helbrecht, Ilse (2022b): The love of nature: Imaginary environments and the production of ontological security in postnatural times.

In/As: *GEO – Geography and Environment*, Volume 9, Issue/Number 1, e00106.

Taylor, Bron R. (Editor-in-Chief) (2005): *The Encyclopedia of Religion and Nature* (2 Volumes). Bristol: Thoemmes Continuum.

Watkins, Peter N. (2009): *Recovery – wieder genesen können: Ein Handbuch für Psychiatrie-Praktiker* [aus dem Englischen von Heide Börger und als deutschsprachige Ausgabe herausgegeben von Stephan Wolff]. Bern: Verlag Hans Huber, 1. Auflage.